

# Auf der Seite der „Gemobbten und Gefoppten“

Patrik Schneider schrieb Doktorarbeit über Wirtschaftsethik als Zündstoff für den Religionsunterricht

**Achern** (sp). Wer als Theologe am Fließband stand, im Schweiß seines Angesichts körperlich hart arbeitete und das Kreuz der Arbeitslosigkeit an Kollegen hautnah erlebte, sieht den „lieben Gott“ und seine Botschaft der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit irgendwie anders. Der katholische Religionslehrer Patrik Schneider, seit Ende 2012 promovierter Theologe und bis in die Haarspitzen hinein überzeugter Freund der göttlichen Gerechtigkeit und Zärtlichkeit, weiß, wovon er spricht, wenn er in seiner Doktorarbeit auf mehr als 500 Seiten über Wirtschaftsethik als Zündstoff für den Religionsunterricht schrieb. Der Acherner war zehn Jahre Betriebsseelsorger in der Diözese Rotenburg, arbeitete bei Mercedes und kämpfte aus christlich-sozialer Verantwortung heraus für die Rechte der Menschen. Das „Kreuz der Arbeitslosigkeit“ ist ihm wohl vertraut – damals in Böblingen lag die Zahl der Arbeitslosen bei mehr als zehn Prozent.

„Die messianische Vision einer gerechten Welt und eines zärtlichen Gottes“ ist der große Traum von Patrik Schneider, an dessen ganz konkreter Umsetzung er als Religionslehrer an beruflichen Schulen und überzeugter Gewerkschafter und KAbler (Katholische Arbeitnehmer Bewegung) mit Freuden arbeitet. Mit seiner Forderung nach einer „politischen Spiritualität“ des christlichen Glaubens und einer Sicht der Welt und des Menschen ganz mit den „Augen Gottes“ sieht er sich in der guten Tradition einer „Theologie von unten“ und einer christlichen Sozialethik, die den Menschen mit all seinen Fragen und Problemen in den Mittelpunkt stellt. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Ar-

men und Bedrängten aller Art, sind Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“, meint er. Die vom Zweiten Vatikanischen Konzil formulierte „Option für die Menschen“ findet sich in vielen Spielarten in Patrik Schneiders Büchern und der Doktorarbeit. Zu den Merkmalen einer christlichen Ethik gehört für Schneider nicht nur die Nächstenliebe, sondern auch die Gerechtigkeit: Christen seien Anhänger der großen Vision, „dass einer kommt und ohne Vorurteile den Menschen zu ihrem Recht verhilft“. Hinter dieser „Option für die Armen“ mit „Mut zur Menschwerdung“ verberge sich der „Brennstoff“ des Evangeliums von einem gerechten Gott und der „Zündstoff“ für konkretes, gerechtes Handeln aus dem Glauben und für die Armen in der Welt. Dabei gehe es auch um einen theologischen Paradigmenwechsel weg von dem „lieben Gott mit langem weißen Bart“, der nach Patrik Schneider mehr oder weniger harmlos, langweilig und unverbindlich ist,



BEGEISTERT VON DEM GOTT DER GERECHTIGKEIT: Der promovierte Theologe Patrik Schneider mit seiner Doktorarbeit. Foto: sp

hin zum Gott Jesu, der ganz auf der Seite „der Gemobbten und Gefoppten, der Leidenden und Armen, der Bedrängten und Verfolgten“ stehe.

Auslöser für Schneiders Doktorarbeit waren seine 20-jährige Berufserfahrung und die Beobachtung, dass die katholische Sozialbewegung und die Sozialethik selbst in kirchlichen Kreisen kaum noch eine Rolle spielt – ganz zu schwei-

gen in den Lehrplänen von Berufsschulen. „Im Unterricht selbst ernte ich Erstaunen, wenn ich das messianische Modell des gerechten Gottes zur Disposition stelle. Es fehlt ein Gespür für die politische Dimension von Religion, sie wird nicht erwartet“. Deshalb stellt er sich die Frage, wie die christlichen Sozialethik aus dem Glauben an einen gerechten Gott so zum Zündstoff für berufliche Bildung werden kann, dass es etwas mit dem Leben der Jugendlichen zu tun hat. Er will erreichen, dass Schulen nicht nur zu Häusern der Technik und Ökonomie, sondern auch zu Häusern der Gerechtigkeit und Demokratie gemacht werden. Im kommenden Jahr will Patrik Schneider mit der Katholischen Arbeitnehmerbewegung, dem Bildungswerk und dem evangelischen Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt einen wirtschafts-ethischen Seminars für Erwachsene als Pilotprojekt in der Ortenau starten, das möglichst zu einem Modell für die ganze Diözese werden soll.

## Neue Kurse in den Illenau-Werkstätten

**Achern** (red). Weitere Kurse bieten die Illenau-Werkstätten in Achern an. Ein Werkstattkurs (Vertiefung) richtet sich an alle, die schon Vorkenntnisse im Reparieren und Warten eines Fahrrads oder einen Basiskurs besucht haben. Den Teilnehmern wird am Samstag, 13. April, von 11 bis 16 Uhr gezeigt, wie Federgabeln und Scheibenbremsen optimal eingestellt, Laufräder zentriert und Speichen gewechselt werden.

Im Kinderkurs Holz-Collagen werden mit unterschiedlichen Materialien und Farben am Samstag, 13. April, von 14 bis 18 Uhr individuelle Collagen auf Sperrholz gebastelt.

Im Schnupperworkshop Goldschmieden können Anfänger und Fortgeschrittene am Samstag, 13. April, von 9 bis 14 Uhr individuellen Schmuck herstellen. Zwei weitere Termine sind am 20. April und 4. Mai. Die Termine können nach Angaben des Veranstalters einzeln oder auch zusammen gebucht werden.

In dem Kindernähkurs (Kinder ab neun Jahren) wird am Mittwoch, 17. April, aus Filz ein Handytäschchen genäht und mit Webband verziert.

### Service

Weitere Informationen zu Kursgebühren, Kursleitung und Anmeldung gibt es im Büro der Illenau-Werkstätten, Telefon (0 78 41) 6 03 86 87 oder unter [www.illenau-werkstaetten.de](http://www.illenau-werkstaetten.de).

## Familihtag in den Illenau-Werkstätten

**Achern** (red). Für einen kreativen Familihtag öffnen die Illenau-Werkstätten am Sonntag, 14. April von 14 bis 17 die Türen.

Eltern und Kinder, Groß und Klein können gemeinsam bei verschiedenen

Angeboten künstlerisch und handwerklich tätig werden, zum Beispiel Wimpelketten nähen, Kühlschrankmagnete basteln oder Holzautos bauen und als besonderes Angebot ihre Fahrräder mitbringen und durchchecken lassen.

Informationen gibt es unter Telefon (0 78 41) 6 03 86 87 sowie im Internet unter [www.illenau-werkstaetten.de](http://www.illenau-werkstaetten.de).

## Vom Objekt zum Subjekt des Lernens

Acherner Gymnasium bereitet sich auf die Einführung des Mentoratssystems vor

**Achern** (gat). „Wenn Sie Mentoren sein wollen, geht es Ihnen um die Menschen – also darum, ihre Schüler um ihrer selbst willen zu sehen.“ Günter Schmid, der ehemalige Schulleiter der „Sir-Karl-Popper-Schule“ in Wien, gratulierte dem Gymnasium Achern zur Einführung des Mentoratssystems. An der Wiener Schule werden bereits seit 1998 begabungsfördernde Konzepte angewandt. Schmid war Referent beim Pädagogischen Tag des Acherner Gymnasiums, nachdem sowohl die Gesamtlehrerkonferenz als auch die Schulkonferenz zu Beginn dieses Jahres entschieden hatte, im Gymnasium ab dem kommenden Schuljahr das Mentorat für Schülerinnen und Schüler der Klasse 8 und 9 einzurichten (der ABB berichtete). „Mentoring und Umgang

mit Heterogenität“ lautete daher das Thema seines Vortrags.

Schulleiter Stefan Weih hatte mit dem Mentoratssystem an seiner vorherigen Schule, dem Landesgymnasium für Hochbegabte in Schwäbisch Gmünd, einer Pilotschule des Landes Baden-Württemberg, sehr gute Erfahrungen gemacht und als neuer Schulleiter des Gymnasiums im Kollegium für die Einführung des Mentoratssystems im Gymnasium gewonnen.

Damit geht das Gymnasium Achern einen ganz neuen Weg: Als erstes reguläres Gymnasium in Baden-Württemberg führt es zum kommenden Schuljahr zunächst für die Klassen 8 und 9 das Mentorat ein: Jeder Schüler wählt sich dabei einen Lehrer als persönlichen Mentor:

Ziel ist die Erziehung und Hinführung zu „verantworteter Freiheit“; der Schüler soll so vom passiven Objekt zum aktiven Subjekt des Lernens werden.

Als wichtiges Element, die individuellen Begabungen zur Entfaltung zu bringen, hob Schmid den Weg der Personalisierung heraus, und dafür sieht er das Mentoratssystem geeignet. „Wir können das System Noten als gültiges System der Leistungsbewertung in unserer Gesellschaft nicht abschaffen und wollen es auch nicht, aber wir müssen ihm etwas an die Seite stellen, das auf die Kinder und Jugendlichen als Menschen eingeht und diesen Menschen in seinen Begabungen erkennt. Dafür kann das Mentorat Hervorragendes leisten“, zeigte sich Schmid überzeugt.

## „Frohsinn“ lädt zum Frühjahrskonzert

**Achern-Önsbach** (sp). Ein „bunter Strauß voll Melodien“ erwartet die Besucher beim Frühjahrskonzert des Gesangsvereins „Frohsinn“ Önsbach, das am Samstag, 20. April, um 19.30 Uhr, in der Turn- und Festhalle stattfindet. Das Konzert gestalten der Männerchor und der Frauenchor aus Önsbach sowie die Gastchöre aus Seebach und Leutesheim.

Die Dirigenten Ulrike Fischer (Frauenchor) und Bernd Angstenberger (Männerchor) haben ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Der Männerchor Önsbach präsentiert vom „Jäger-Rum-Ba“ bis zur „Diplomatenjagd“ à la Reinhard Mey ein humorvolles Programm. „Spirit of the 50s“ – „Es leben die 50er“ lautet das Motto des Frauenchors, der sich ganz dem Sound im Stile der Everly Brothers, Doris Day oder Harry Belafonte widmet.

## Tempokontrolle mit hoher Trefferquote

**Achern-Önsbach** (red). Eine hohe Beanstandungsquote ergaben am Mittwochmittag Geschwindigkeitskontrollen in der Wagshurster Straße in Önsbach. Wie die Polizei berichtet, mussten bei insgesamt 35 gemessenen Fahrzeughalter elf Verkehrsteilnehmer beauftragt werden.

Drei davon müssen mit einer Ordnungswidrigkeitenanzeige rechnen, wobei der „Spitzenreiter“ innerhalb der geschlossenen Ortschaft mit 76 Kilometern pro Stunde unterwegs war.

## Teure Räder von Dieben erbeutet

**Achern** (red). Einen kompletten Radsatz schraubten unbekannte Diebe in der Nacht zum Mittwoch von einem Auto in Achern ab.

Die Täter hatten sich laut Polizei gewaltsam Zutritt zum Gelände eines Autohauses in der Fautenbacher Straße verschafft.

Neben dem Diebstahlsschaden in Höhe von schätzungsweise rund 4 000 Euro entstand erheblicher Sachschaden an der Karosserie des Fahrzeugs.

Meinung der Leser • Meinung der Leser • Meinung der Leser • Meinung der Leser

## Es eröffnen sich große Chancen für unsere Region

Der mögliche Nationalpark im Nord-schwarzwald gibt Anlass für einen weiteren Leserbrief. Der Autor ist Besitzer im Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald.

Gedroht wurde mir nicht, aber mit der Angst habe ich es in Bad Wildbad doch bekommen. So ging es wohl sehr vielen, welche bei der ersten Vorstellung des Gutachtens zur Einrichtung eines Nationalparks in Bad Wildbad anwesend waren. Eine Hundertschaft der Polizei war im Bereich des Veranstaltungsortes und den Zufahrten im Einsatz. Der für das Land auswesende Minister Alexander Bonde und die Berichterstatter zum Gutachten, wurden niedergebrüllt, durch Pfeife oder andere Handlungen am störungsfreien Ablauf der Veranstaltung gehindert.

Ein „Nationalpark bringt Schub“, urteilen der ABB und die Badischen Neueste Nachrichten auf ihrer Titelseite vom 9. April 2013. Gut, man kann hierzu auch anderer Meinung sein. Zum Leserbrief von Sonja Hils: Wir leben glücklicherweise in keiner Kriegsregion! Es gibt – eine solche Unterstellung ist frevelhaft – auch keinen Grund, wie im Le-

serbrief geäußert, anzunehmen, dass Angestellten mit schwerwiegenden Konsequenzen ihres Arbeitgeber (der öffentlichen Hand) gedroht wurde, wenn sie sich öffentlich kritisch zum Nationalpark äußern! Und gar das Demokratieverständnis in Frage zu stellen; danach müssen sich wohl alle jene fragen lassen, welche so nachhaltig zum „guten“ Ablauf der Informationsveranstaltung in Bad Wildbad beigetragen haben! „Jetzt geht es für die Bürgermeister (ich füge ein für die Region) um die Wurst“, so der ABB in der Ausgabe vom

Wir bitten die Einsender von Leserbriefen ihre Telefonnummer anzugeben. Es stellt sich immer wieder heraus, dass Rückfragen erforderlich werden, die mit einem Telefonanruf geklärt werden können. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor. Leserbriefe spiegeln die Meinung der Einsender wider, die nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion

9. April 2013. Es eröffnen sich große Chancen für unsere Region, nicht nur allein für die Natur, sondern auch den lahenden Tourismus. Sehr schnell wurde von den Gemeinden im nördlichen Suchgebiet ihre kritische Haltung beendet und befürwortend bereits Verhandlungen beispielsweise über die Einrichtung eines Baumwipfelpfads geführt (allein dieser bringt im Nationalpark Bayerischer Wald jährlich eine Million Besucher).

Das vom Ministerium im Internet eingestellte Gutachten listet in beeindruckender Weise auf, welche Chancen neben der Natur für den Tourismus erwachsen können. Es wird diese großflächigen Katastrophengebiete einfach nicht geben. Erinnern wir uns: Der Nationalpark wird eine Größe von rund zehn mal zehn Kilometer ausschließlich auf Flächen des Staatswaldes haben. Die eigentliche Kernzone wird gar nur 7,5 mal 7,5 Kilometer groß sein. Man darf auch weiterhin in einen Nationalpark hinein. Der Borkenkäfer, ein kritisches Argument dagegen zu sein? Er ist nach den Gutachten – auch für Nicht-Biologen zu verstehen – beherrschbar.

Dieter Klotz  
Ottenhöfen